Author:	Stefan Huber
Year:	2003
Title:	*Zentralität und Inhalt. Ein neues multidimensionales Messmodell der Religiosität*
Publisher:	Leske + Budrich
City:	Opladen
Number of Pages:	374 pages
Price:	35 €
ISBN:	3-8100-3828-8

Review:
In der Reihe "Veröffentlichungen der Sektion "Religionssoziologie" der Deutschen Gesellschaft für Soziologie" ist als Band 9 die Dissertation des Religionspsychologen Stefan Huber an der Universität Fribourg, Schweiz, erschienen. Unter dem Titel "Zentralität und Inhalt" wird ein neues allgemeines sozialwissenschaftliches Messmodell der Religiosität vorgelegt, das sich wegen seiner Einfachheit, der guten Nutzbarkeit und seiner nachweislichen Reliabilität und Validität für die empirische Religionsforschung eignet. Darin wendet es sich an alle empirisch Arbeitenden aus den Disziplinen Religionspsychologie, Religionssoziologie, Religionswissenschaft und empirische Theologie.

Dieses neue multidimensionale Messmodell der Religiosität - so der Untertitel - gewinnt Stefan Huber aus einer Synthese der Modelle von Gordon Allport und Charles Y. Glock. Allports persönlichkeitspsychologisches Messmodell mit der Unterscheidung von intrinsisch-religiöser Motivation und extrinsisch-religiöser Motivation und Glocks multidimensionales Modell der Religiosität werden in einführenden Kapiteln umfassend dargestellt und kritisch gewürdigt; Widersprüche und Inkonsistenzen werden in der theoretischen Entwicklung der beiden Modelle aufgezeigt, dabei wird besonders das Problem ihrer Konfundierung mit bestimmten theologischen Inhalten herausgestrichen. Dadurch erhält der Leser einen guten Überblick über die genannten Ansätze, über die aus ihnen hervorgegangenen empirischen Studien, über deren kritische Diskussionen und theoretischen Weiterentwicklungen.

Die Synthese der beiden Modelle will die Schwächen eines jeweiligen Modells beseitigen und die Stärken nutzen. Huber stellt diese Synthese in einen konstruktivistischen Rahmen. Inspiriert von der Persönlichkeitspsychologie George Kellys versteht er Religiosität als ein System persönlicher Konstrukte, die als subjektive Deutungsmuster zu verstehen sind. Der Grad des Einflusses des Konstruktsystems auf das Erleben und Verhalten hängt dabei von der Zentralität des religiösen Konstruktsystems in der Persönlichkeit eines Individuums ab. Die Richtung des Einflusses ist dabei bestimmt von dem Inhalt religiöser Deutungsmuster. Religiöses Erleben und Verhalten ist eine

Funktion der Zentralität und des Inhalts persönlicher religiöser Konstruktsysteme.

Gerade in dieser expliziten Unterscheidung zwischen Zentralität und Inhalt in Hubers Modell der Religiosität können Religionswissenschaftler/innen sich als Experten angesprochen wissen, weil bei der Messung religiöser Inhalte und Deutungsmuster das wissenschaftliche Feld der Religionswissenschaft betreten wird. Das Modell von Huber eröffnet somit die Chance, religionswissenschaftliche Expertise methodisch reflektiert in quantitative empirische Untersuchungen einzubringen. Diese Chance sollte genutzt werden.

Für die Messung der Zentralität der Religiosität konstruiert Huber fünf Kurzskalen zu den von ihm reformulierten Dimensionen von Glock (religiöse Ideologie, Gebet, religiöse Erfahrung, Gottesdienst und kognitives Interesse an Religion). Für jede der fünf Dimensionen ergeben zwei Items, die Häufigkeit und Wichtigkeit dieser Dimensionen messen, eine Kurzskala. Alle fünf Kurzskalen werden zusammengefasst zu der Zentralitätsskala aus 10 Items. Nach Huber erfassen diese Items einen repräsentativen Querschnitt des spezifischen religiösen Erlebens und Verhaltens. Beispielitems sind: Wie oft denken Sie über religiöse Fragen nach? Wie sehr interessieren Sie sich dafür, mehr über religiöse Fragen zu erfahren? Beide Items sind Indikatoren des kognitiven Interesses, die von Huber in Anschluss an Glock als das Interesse an einer primär kognitiven, intellektuellen Auseinandersetzung mit religiösen Inhalten definiert wird.

Umfangreiche empirische Analysen zur Validierung belegen die Reliabilität (Zuverlässigkeit) und Validität (Gültigkeit) der Skala zur Messung der Zentralität persönlicher religiöser Konstruktsysteme. Die Skala ist mit 10 Items sehr ökonomisch und zugleich mit einem Alphakoeffizienten von .91 sehr reliabel. Externale Validität wird durch hohe Korrelationen mit dem religiösen Selbstbild (.83) und alltäglichen Konsequenzen der Religiosität (.79) erreicht, beides theoretisch zu erwartende Merkmale einer funktionalen religiösen Motivation. Die Zentralitätsskala kann vor diesem Hintergrund als ein valides Maß für Allports intrinsische religiöse Motivation angesehen werden, die bei Huber eine Rekonstruktion erfährt in ihrem Aspekt der funktionellen Autonomie. Die Zentralität der religiösen Konstruktsysteme kann nach drei Stufen klassifiziert werden. Bei einer funktionell autonomen religiösen Motivation liegt eine hohe Ausprägung der fünf Ausdrucksformen vor, hier kann von hochreligiösen Personen gesprochen werden. Neben einer funktionell heteronomen religiösen Motivation als Zwischenstufe kann eine marginale religiöse Motivation bei Menschen mit nicht-religiöser Identität mit Hilfe der Zentralitätsskala bestimmt werden.

Als Geltungsbereich der Zentralitätsskala definiert Huber die religiösen Kulturen des Judentums, Christentums und des Islams. Sie wurde von ihm jedoch nur am Beispiel christlicher Religiosität empirisch geprüft. Es wäre zu wünschen, dass empirische Tests auch bei jüdischen und muslimischen Respondenten durchgeführt werden. Möglicherweise sind dafür Korrekturen bei einzelnen Items notwendig. Sollte sich die Skala auch in diesen religiösen Kulturen als valide erweisen, dann könnte sie in der Tat zu einem sehr fruchtbaren Instrument für quantitativer

religionsvergleichender Studien werden.

Bei der Messung des Inhaltsparameters religiöser Konstruktsysteme (religiöse Deutungssysteme, subjektive Theologien u.ä.) kommt die Religionswissenschaft (neben der Theologie) mit ihrer Expertise für religiöse Inhalte und Deutungsmuster ins Spiel. Der Forschungsansatz von Huber öffnet sich an dieser Stelle für interdisziplinäre Zusammenarbeit. Weiterhin zu erforschen ist, in welche Richtung alternative religiöse Inhalte und Deutungsmuster das menschliche Erleben und Verhalten bestimmen und welche Interaktionen zwischen Zentralität und Inhalt der Religiosität bestehen. Stefan Huber macht ausblicksartig eine Fülle an Vorschlägen für praktisch umsetzbare Forschungsprogramme, die Religionswissenschaftler/innen zur Weiterarbeit anregen können und fruchtbare theoretische und empirische Erträge für die quantitative empirische Religionsforschung versprechen.

Rainer Achtermann, Dipl.-Psych., Münster

© Rainer Achtermann, Dipl.-Psych. (Münster, May 2007), Marburg Journal of Religion, ISSN 1612-2941